



## „Gemischte oder diverse Teams werden als Bereicherung wahrgenommen.“

*Der Verein Gesundheitswirtschaft Nordwest möchte mit „Momedocare“ mehr Männer für den Pflegeberuf gewinnen. **Altenpflege** hat bei Geschäftsführerin Judith Seidel genauer nachgefragt, um was es geht.*

**Altenpflege: Warum ist es überhaupt sinnvoll, dass es mehr Männer in der professionellen Pflege gibt?**

**Judith Seidel:** Wir möchten mit dem Projekt Momedocare „Modern men do care – Mehr Männer für die Pflege von morgen“ ein Potenzial in den Blick nehmen, welches bislang kaum Beachtung fand. Grundsätzlich ist es egal, ob männlich, weiblich oder divers – wir benötigen für die Versorgung von Menschen mit Pflegebedarf qualifizierte und engagierte Persönlichkeiten, die gerne in ihrem Beruf arbeiten und somit einen wertvollen Beitrag für das Gelingen unserer Gesellschaft leisten. Wir sehen jedoch in der Praxis, dass die Ansprache, um Menschen für den Pflegeberuf zu gewinnen, eher auf Frauen ausgelegt ist. Hier wird im Marketing oft auf die traditionellen Bilder gesetzt, das Helfen steht im Vordergrund, weniger die professionellen Aspekte, die der Beruf mit sich bringt. Hier setzt Gesundheitswirtschaft Nordwest an. Wir wollen dazu beitragen, insgesamt die Profession Pflege attraktiver zu machen und ganz konkret mit dem Projekt auch Männer für den Pflegeberuf begeistern.

**Altenpflege: Wie kann es denn gelingen, weiblich dominierte Berufe für Männer attraktiver zu machen?**

**Judith Seidel:** Der Pflegeberuf ist einer der vielfältigsten und interessantesten Berufe, die „Mann“ wählen kann. Es gibt sehr viele Möglichkeiten, seine Stärken einzubringen und seinen Interessen zu folgen, egal ob man technisch versiert, ein Organisationstalent oder ein Experte in der Kommunikation ist. Gesundheitswirtschaft Nordwest wird mit seiner Handreichung im Rah-

men des Projekts „Modern men do care – Mehr Männer für die Pflege von Morgen“ eine Grundlage schaffen, die eine zielgruppenspezifische Ansprache von Männern ermöglicht. Letztlich geht es darum aufzuzeigen, wie spannend, vielseitig, krisensicher, zukunftsfest, abwechslungsreich und interessant der Pflegeberuf ist, bei aller Herausforderung, die er in sich birgt.

**Altenpflege: Ganz unabhängig von gesellschaftlichen Geschlechterklischees – haben in weiblich dominierten Berufen eigentlich auch Frauen gegenüber ihren männlichen Kollegen gewisse Vorbehalte?**

**Judith Seidel:** Vielfalt ist eine große Stärke! Wir haben viele Kontakte in die heterogenen Pflege- und Gesundheitseinrichtungen der Region Nordwest (Bremen und Niedersachsen). Wir erleben in der Praxis, dass gemischte bzw. diverse Teams sowohl vom Pflegepersonal als auch von Bewohner:innen als Bereicherung wahrgenommen werden. Zu beobachten ist allerdings schon, dass bei 85 Prozent weiblichem Anteil im Pflegeberuf dennoch mehrheitlich Männer in Führungs- und somit Schlüsselpositionen der Pflege arbeiten. Gesamtgesellschaftlich wandelt sich dieses Bild gerade – es gibt auch genug Männer, die Care-Arbeit im privaten Umfeld übernehmen und z.B. auch in Teilzeit arbeiten wollen. Die Pflege- und Gesundheitsbranche wird auch dafür zukünftig Antworten brauchen. Kurzum: Vermeintlich gesellschaftlich geprägte Geschlechterklischees gibt es schon. Es ist Zeit, diese zu überwinden.

INTERVIEW: TINO SCHAFT

## Thüringen

### Fachkraftquote wird oft unterschritten

40 Prozent der Pflegeheime in Thüringen haben im Januar nach Angaben des Landessozialministeriums die Fachkraftquote von 50 Prozent nicht erfüllt. Es handle sich laut Ministeriumsangaben nur um eine Momentaufnahme. Ein statistischer Überblick über die Entwicklung der vergangenen

Jahre liege nicht vor. In 129 der 328 Pflegeheime in Thüringen waren weniger als die Hälfte des dortigen Pflegepersonals Pflegefachpersonen, wie das Ministerium auf Anfrage der Deutschen Presse-Agentur mitteilte. Darunter 49 Einrichtungen, die sogar nur zwischen 30 und 45 Prozent Fachper-

sonal beschäftigten. Weil immer wieder Personal wegen Erkrankung oder Quarantäne ausfällt, wurde die Quote zu Pandemiebeginn für Einrichtungen in personellen Notsituationen zeitweilig ausgesetzt. Probleme gab es aber auch schon vor der Corona-Pandemie.

[vinc.li/ap100222](https://vinc.li/ap100222)